

Neuer Pflegedienst arbeitet kultursensibel

Andere Länder, andere Sitten. Das gilt auch für die Pflege von Menschen. Und genau darauf nimmt ein neuer Pflegedienst in Germering Rücksicht. Bei der „Kultursensiblen Pflege“ achten Andrea Thiemann und ihre Mitarbeiterin Wula Alexiu auf den kulturellen Hintergrund ihrer Patienten.

VON ANDREAS DASCHNER

Germering – Deutschland wird immer älter – und immer internationaler. Auch Mitbürger mit Migrationshintergrund werden unter Umständen zu Pflegefällen. Während in Schule und Beruf mittlerweile viel Wert auf die Integration ausländischer Mitbürger gelegt wird, besteht bei der Pflege der Senioren noch Nachholbedarf. Und genau diesem Problem hat sich Andrea Thiemann als Erste im Landkreis angenommen.

„Wir sind aber kein Pflegedienst ausschließlich für Migranten“, betont Thiemann. Vielmehr werden bei ihr Deutsche ebenso gepflegt wie Bürger mit Migrationshintergrund – nur eben jeder auf seine ihm eigene Art. Ein Beispiel: „Wenn man einen Moslem badet, dann ist er nach seinem Empfinden danach nicht sauber“, erklärt Thiemann, die selbst mit einem Moslem in einer Lebensgemeinschaft lebt. Die islamische Kultur schreibt vielmehr vor, dass sich die Menschen



Pflegerin Wula Alexiu bei der Arbeit mit einem muslimischen Patienten.

TB-FOTO

mit fließendem Wasser abduchen sollen. „Selbst wenn beispielsweise aus medizinischen Gründen ein Vollbad nötig ist, muss man diese Menschen danach abduchen.“

Das ist nur eine von vielen Besonderheiten. Weitere Punkte, auf die Thiemanns Pflegedienst ganz bewusst Rücksicht nimmt: Moslems wollen mit der linken Hand

gereinigt werden, dafür muss man ihnen das Essen mit der Rechten reichen. Auch bei der Sterbebegleitung gibt es je nach Kultur gewaltige Unterschiede. Ein Moslem will beim Sterben von Gebeten begleitet werden und muss unmittelbar nach dem Eintritt des Todes mit dem Gesicht nach Mekka gedreht werden. Bei Buddhisten sind Gebete im herkömmlichen Sinne da-

gegen ungebrauchlich. Stattdessen müssen Texte von buddhistischen Meistern rezipiert werden, und es wird meditiert.

Jahrelang arbeitete Thiemann als Altenpflegerin im Heim. Danach war sie als Pflegedienstleiterin bei verschiedenen ausländischen Unternehmen tätig, unter anderem in einem bosnischen, einem kosovo-albanischen

und einem Pflegedienst für russische Juden. Überall hat sie eines beobachtet: „Es gab eine große Diskrepanz zwischen den Anforderungen an die Pflege von Migranten und den angewandten Pflegestandards.“ Im Heim wollten weibliche Moslems beispielsweise nicht von männlichen Kräften gepflegt werden. „Das ging oft aber nicht, weil je nach Dienstplan vielleicht gar

keine weibliche Pflegekraft eingeteilt war.“

Thiemann möchte genau hier anknüpfen und künftig passendes Personal aus gleichen Kulturkreisen beschäftigen. Auch dass bei Sterbefällen nicht auf die kulturellen Bräuche Rücksicht genommen werden konnte, berührte Thiemann sehr. So erwuchs langsam ihre Idee: „Es wäre ideal, alle Kulturen unter einen Hut, beziehungsweise unter einen Pflegedienst zu bekommen.“

Zusammen mit ihrer Mitarbeiterin Wula Alexiu setzte sie ihr Vorhaben schließlich in die Tat um. Seit April ist der neue Pflegedienst in der Beethovenstraße am Start. Im Mittelpunkt steht dabei immer das Individuum.

Denn eines hat Thiemann während ihrer Zeit als Pflegerin und Pflegedienstleitung gelernt: Pflege muss individuell auf die Patienten abgestimmt werden. Deshalb müssen Standards erstellt werden, die das ermöglichen. Genau dieser Aufgabe stellt sich Thiemann, denn: „Einen Pflegestandard, den man auf jeden Menschen gleichermaßen anwenden kann, gibt es nicht.“

Tag der offenen Tür

Die „Kultursensible Pflege“, Beethovenstraße 26, veranstaltet am 1. Juni einen Tag der offenen Tür. Von 12 bis 17 Uhr kann sich jeder ein Bild von dem Angebot des neuen Pflegedienstes machen. Es gibt neben zahlreichen Aktionen Speisen und Getränke, Musik und ein Kinderprogramm.